

RWZ 26.11.13

„Wie ein Quentin-Tarantino-Film auf der Bühne“

Schauspielgruppe des Anglistischen Seminars spielt mit „The Motherf**ker with the hat“ ein modernes Broadway-Stück

Von Denis Schnur

Alles scheint gut zu laufen für den jungen Jackie. Der Dealer aus der Bronx ist gerade aus dem Gefängnis raus gekommen, will sich ein neues Leben aufbauen. Er ist Mitglied der Anonymen Alkoholiker, hat den Drogen abgeschworen und ist glücklich mit seiner hübschen Veronica. Eines Abends kommt er nach Hause und erzählt ihr stolz, dass er es sogar geschafft hat, einen Job zu finden. Große Freude. Ein „normales“ Leben scheint greifbar. Aber ein fremder Männerhut in Veronicas Wohnung macht ihm einen Strich durch die Rechnung und führt zu großem Chaos, Streit und beinahe zur Katastrophe.

So in etwa lässt sich das Stück „The Motherf**ker with the hat“ in wenigen Sätzen beschreiben, das die Schauspielgruppe des Anglistischen Seminars in dieser und der nächsten Woche im Romanischen Keller aufführt. Am Anfang herrschen Harmonie und Freude, aber eben nur am Anfang. Aus der scheinbaren Liebes- und Erfolgsgeschichte wird eine düstere Komödie. Darin geht es um Drogen, Waffen, Sex, Freundschaft, Erwachsenwerden und eben jenen verdammten Hut (bzw. „motherf**king hat“, wie Jackie ihn liebevoll nennt).

Das Stück ist rasant, schwungvoll, laut und „eher umgangssprachlich“, wie Regisseur Jeff Silence es diplomatisch aus-

drückt. Es wird auf Englisch aufgeführt und das kurze F-Wort ist eines der meistbenutzten. „Es ist ein bisschen wie ein Quentin-Tarantino-Film auf der Bühne“, findet Hauptdarsteller Alex „Jackie“ Bluhm, „die Dialoge sind lustig, es wird geflucht und es ist sehr schnell“.

Alex war es auch, der sich das Stück des Autors Stephen Adly Guirgis aus den USA besorgte, wo es 2011 auf dem Broadway aufgeführt wurde. Am selben Abend ist er zu Regisseur Jeff nach Hause gefahren, hat ihm den Text vorgelegt und 45 Minuten später sagte der Amerikaner, der „Teledramatic Arts and Technology“ („Ich sag immer ‚Theater‘, sonst versteht das niemand“) studiert hat, begeistert: „Ja, das machen wir!“

Das war im Juni. In den folgenden fünf Monaten traf sich die Gruppe regelmäßig. Am Anfang etwa einmal die Woche, in den letzten Tagen fast ständig. Seit vielen Jahren arbeitet die Gruppe zusammen, spielt sechs bis sieben Stücke im

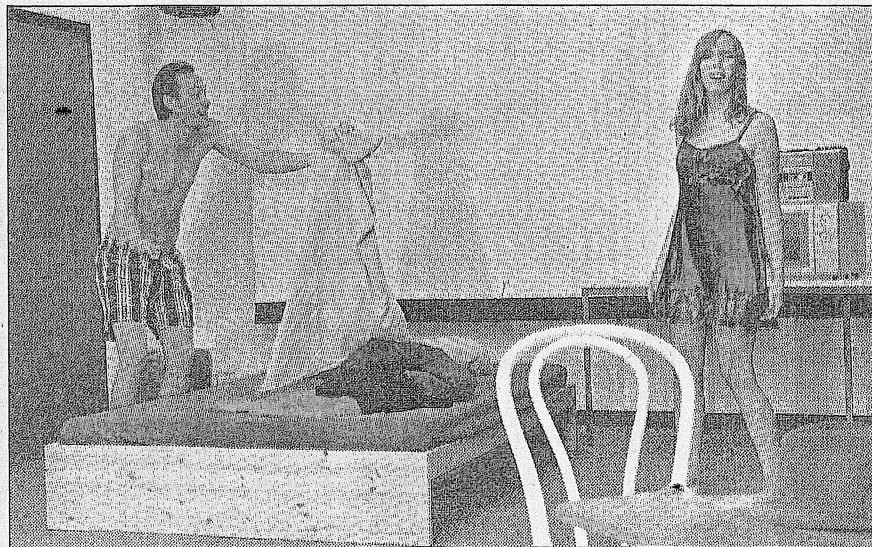
Jahr. Diesmal hat sie sich bewusst für ein modernes Stück entschieden. „Den Mittsommernachtstraum und Romeo und Julia kennt ja jeder schon“, erklärt Schauspielerin Sarah Belusa. „Wir wollten mal was anderes machen.“

gen, Sex und Gewalt, sondern eben auch tiefer: Um die Schwierigkeiten, die ein ehemaliger Häftling hat, sich ein neues Leben aufzubauen, um Freundschaft, Liebe und Vertrauen – und was passiert, wenn dieses missbraucht wird.

Was das sein mag, wie die Geschichte ausgeht und was es mit dem ominösen Männerhut auf sich hat, lässt sich am besten in einer der Aufführungen herausfinden. Wer ein einigermaßen sicheres Englisch mitbringt und nicht unbedingt die Ausdrucksweise Shakespeares erwartet, wird sicher nicht enttäuscht.

① Info: Es gibt acht Aufführungen vom 28. bis 30. November und vom 3. bis 7. Dezember, jeweils um 20 Uhr. Tickets (8 Euro/6 Euro ermäßigt) gibt es täglich

von 12 bis 14 Uhr im Anglistischen Seminar, Kettengasse 12, oder an der Abendkasse im Romanischen Keller. Reservierungen und Infos unter www.mfwiththehat2013.info.



Es wird geflucht und gestritten: Bei den Kostümpromen im Anglistischen Seminar gab es die Schauspieler alles. Foto: Alfred Gerold

Schon in den ersten Szenen wird deutlich, dass das gelungen ist. Das zeigt sich nicht nur am geradezu inflationären Gebrauch des F-Wörtchens, sondern auch an den Themen. Es geht nicht nur um Dro-